

Nichtamtlicher Theil.

Aus den Papieren der Weidmannschen Buchhandlung.

(Fortsetzung aus Nr. 252.)

Doch kehren wir zurück zu den Jahren, von denen abschweifend wir ausgingen. Noch steht Reich in dem kräftigen Mannesalter der Fünzig, auf der Höhe seiner Thätigkeit. Ein gnädiges Geschick hat sein Streben belohnt, er darf wohl sagen, daß er glücklich sei. Und doch fehlt ihm, so scheint es, etwas zu seinem vollen Behagen. Er hat viele und werthe Freunde, er gebietet über ein stattliches Einkommen, aber die Häuslichkeit, das Leben in der Familie vermag der Verkehr mit geistvollen Genossen nicht zu ersetzen, kann man mit Geld nicht erkaufen. Reich fühlt sich einsam, er möchte wohl aus einem alten Junggesellen ein junger Ehemann werden. Der Gedanke liegt da nicht weit ab, daß der Geschäftstheilhaber die ehemalige Tochter der Firma, nun die Mitbesitzerin, heimführen sollte. Doch wurde eine solche Möglichkeit von Philipp Erasmus sicher nicht in's Auge gefaßt. Die Ramsell Weidmann war zwei Jahre älter als er, und war sie bei Reich's Eintritt in das Geschäft bereits eine sehr ältliche Jungfrau, so stand sie jetzt in dem ehrwürdigen Alter, in dem man über die Jugendthorheit des Verliebtseins oder Heirathens hinaus zu sein pflegt. Zudem, so scheint es, waren die liebenswürdigen Eigenschaften der Mademoiselle Marie Luise nicht allzu zahlreich, und es erwuchs ihrem Gesellschafter manch stiller Aerger aus diesem Verhältnis. Er klagt einmal Zimmermann sein Leid, und dieser rath ihm darauf, der Ramsell Weidmann ihren ganzen Kram in die Schürze zu schütten und fernerhin für sich zu leben.

Das aber hätte Reich nicht gekonnt. Ein Dasein ohne Thätigkeit schien ihm undenkbar, und daß dem Alternden nach der scharfen Arbeit des Tages ein behagliches Dasein sich aufthue, deshalb trat der Achtundfünfzigjährige noch vor den Traualtar. In solchem Alter schließt der Verstand die Ehe, aber bei Reich, deß dürfen wir überzeugt sein, ward das Herz jedenfalls in's Vertrauen gezogen und sprach dann ein freudiges Amen. In der That scheint die Jungfrau Luise Heye aus Berlin, die Reich im Herbst 1775 heimführte, ihres trefflichen Mannes sehr werth gewesen zu sein. Wir kennen sie zwar nur aus Briefen der Freunde, und wenn uns vielleicht die überschwänglichen Lobsprüche Zimmermann's kühler über sie urtheilen lassen möchten, so schöpfen wir aus anderen Briefen die Gewißheit, daß Frau Luise eine vorzügliche Gattin gewesen ist, anmuthig, gebildet, für den Gatten besorgt, tüchtig im engen Kreis der Familie, dabei auch wohl geeignet, in größerem Cirkel die Stellung der Leipziger Patriziersfrau auf eine artige Weise zu wahren.

Denn der Gatte, das Haupt der Firma Weidmann's Erben und Reich, durfte den Anspruch erheben, einer der ersten zu sein unter den Patriziern der Handelsstadt. Schon 1759 genoss er das Ansehen, das ihn Friedrich dem Großen als Geißel für die Leipzig auferlegte Kriegsteuer tauglich erscheinen ließ. Steigend war seitdem das ehrwürdige Geschäft wieder zu neuem Glanze gelangt, jeder Messkatalog brachte eine Reihe interessanter Unternehmungen, frische Verbindungen wurden zu den alten geknüpft, manch guter Name dem Verlagskatalog gewonnen. Da war Herr Dr. Unzer in Altona, von dem zwei physiologische Schriften verlegt wurden, C. G. L. Hirschfeld in Kiel, der vornehmlich außer einer Theorie der Gartenkunst eine Bibliothek der Geschichte der Menschheit lieferte; auch der Erlanger Harleß tritt in den Kreis der Autoren; eine Ausgabe des Terenz unterbleibt, dafür erscheinen dann Theocriti reliquiae, Aristophanis nubes und, wie diese, gleich nach Reich's Tode die brevior notitia litteraturae romanae; neben den drei Leipziguern Ernesti, (Ammianus Marcellinus, Hesychius, Tacitus u. A.), J. J. Reiske (Plutarch u. A.) und Morus (Isocratis Panegyricus, libellus animadversionum ad Longinum) erschienen die Göttinger — Heyne's ward schon früher

ausführlich gedacht — Reitemeier (Zosimus) und Mitscherlich (Homeri hymnus), der Straßburger Schweighäuser (Appian, Polybius), der mit Reich im freundschaftlichsten Verkehr steht. Aber der Kreis gelehrter Männer, der sich um Reich schließt, zählt noch mehr geachtete Namen. Da sind die Mitarbeiter an Guthrie und Gray, da ist der Jenenser Eichhorn (Allgemeine Bibliothek der biblischen Literatur u. A.), der treffliche, mit seinem Verleger sehr befreundete Hallenser Riemeyer (Philotas u. A.), der Kieler Tetens (philosophische Versuche u. A.), der Jenenser Scheidemantel (Repertorium des deutschen Staats- und Lehnrechts), die Leipziger Wend (codex iuris gentium recentissimi u. A.). Es treten ferner dazu Johann Georg Schloffer, Goethe's Schwager, Frau Cornelius Gatte (Longin, vom Erhabenen), der Erlanger Meusel (Bibliotheca historica), der Casseler Liedemann (System der stoischen Philosophie u. A.), der Secretär der Herzogin Amalie von Weimar, Jagemann (Geschichte der freien Künste und Wissenschaften in Italien), der Braunschweiger Ramdohr (über Malerei und Bildhauerarbeit in Rom). Da sind noch Gruner von Jena (Bibliothek der alten Aerzte), Meiners von Göttingen, Heinze von Kiel, Arndt von Leipzig. Die Theologie ist noch außer durch die früher Genannten durch den Züricher Pfenninger und den Oberhofprediger Sack von Berlin (Blair's Predigten) würdig vertreten. Auch muß hier nochmals der Leipziger Morus erwähnt sein. Auf dem Gebiet der Naturwissenschaften leistet namentlich der Wittenberger Ehladni Hervorragendes (Theorie des Klanges). Neben diesem sei noch sein Landsmann Ebert genannt, dessen Naturlehre für die Jugend große Verbreitung gefunden hat. Auch der Quedlinburger Pastor Goeze, dessen großes „Insecten-Werk“ (entomologische Beiträge) Reich mit vier Thalern für den Bogen honorirte, war Jugendschriftsteller, und, wie es scheint, gern gelesen. Er entwickelte dabei einen bemerkenswerthen Fleiß; was die Firma von ihm veröffentlichte, füllt fast zwei eng gedruckte Seiten des alten Verlagskatalogs.

Doch nicht allein die Gelehrten und Höherstrebenden hatten Dank zu sagen, wenn der befreundete Verleger seine milde Hand in den Messen aufthat und von seinen Neuigkeiten spendete, auch dem Bel-Esprit war der Messkatalog nie ohne reizende Titel von Büchern, welche Weidmann's Erben und Reich verlegt hatten. Ward doch der Messkatalog selbst von einem Mann zusammengestellt, der früher nicht ohne literarische Bedeutung gewesen. Freilich, seit Herr Professor Gottsched mit seinem Anhang in Mißachtung gerathen war, konnte sich auch sein Schildknappe, der Professor Johann Joachim Schwabe, der Herausgeber der Belustigungen des Verstandes und Witzes und mittelbare Veranlasser der Bremer Beiträge nicht beschweren, wenn man ihn vergaß. Für die Firma hat er nur Uebersetzungen und Correcturen besorgt, daneben übernahm er die Herausgabe jenes officiellen Bücherverzeichnisses, sobald dieses in den Verlag der Weidmannschen Handlung überging. Er erhielt für diese Arbeit 10, auch 15 Thlr., allgemach stieg der Betrag, bis er 30 Thlr. erreicht hatte. Diese Summe ward Schwabe zur Jubiläummesse 1784 zum letzten Male ausgezahlt. Im Sommer darauf starb er.

So hatte der ehemalige Satiriker des Gottsched'schen Kreises ein Vierteljahrhundert hindurch bei der Abfassung der Messkataloge Gelegenheit, der Wandelung des menschlichen Geschmacks nachzuspüren. Er sah seinen Herrn und Meister noch bei lebendigem Leibe literarisch todt und dafür die Bodmerianer heraufkommen, die Männer der Bremer Beiträge, zum Theil ehemals seine Genossen bei den Belustigungen. Der Geschmack wandte sich mit Vorliebe den Engländern zu, ihre literarischen Neuigkeiten waren daher von besonderer Wichtigkeit für größere deutsche Verleger, die auch, wie Weidmann's Erben und Reich, ihre Correspondenten vornehmlich in London zu haben scheinen. Diese vermittelten einerseits den Bezug des